Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheirl

Honny soit qui mal y pense.

26. Bd. 1870.

№ 35. 27. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Ein Ende mit Schrecken.

ER saß einsam in seinem Zelt, ein alter, kranker, gebrochener Mann. Es war dunkel, der Sturm trieb graue Wolkengeschwader über den nächtlichen Himmel, an dem sein Stern nicht mehr leuchtete.

Mit der Faust schlug **ER** sich vor die mit kaltem Schweiß bedeckte Stirn: „O könnt' ich sie zurücknehmen, die sechs letzten Wochen!"

„Vor sechs kurzen Wochen noch der Mächtigste der Mächtigen — und jetzt!"

„Vor sechs Wochen noch der Auserwählte von 8 Millionen — und jetzt!"

„Vor sechs Wochen noch gefürchtet von den Fürsten und Völkern des halben Erdkreises — und jetzt!"

„Vor sechs Wochen noch beweihraucht von einem Schwarm kriechender Höflinge — und jetzt!"

„Vor sechs Wochen noch an der Spitze von 500,000 siegesmuthiger Soldaten und jetzt!"

Aus der Ferne hallte es gleich dumpfen Donnerschlägen; es war der Kanonendonner der Preußen. Todesröcheln und Jammergeschrei erfüllte gleich einem giftigen Nebel die Luft.

„Was ist aus meinen Generalen geworden.? Sie halten mich gefangen! — Was ist aus meinen Günstlingen geworden? Sie bringen ihre Beute in Sicherheit, die sie unter meinem Schutze dem Lande gestohlen! — Was ist aus meinem Weib geworden? Es flieht mit den Schätzen, die ich ihm geschenkt! — Was ist aus meinem Kinde geworden? Sie haben es mir geraubt!

Sieh! Eine lange lange Reihe von bleichen Schatten zieht an der Zeltöffnung vorbei; sie singen eine wunderliche düstre Weise: „Wir sind die Deportirten von Cayenne, die Opfer deiner trocknen Guillotine. Heut feiern wir den Vergeltungstag!"

ER verdeckte sein Gesicht mit seinen Händen und ein Fieberfrost schüttelte all seine Glieder.

Da trat lautlosen Trittes einer der Schatten in's Zelt. Der Schatten wies auf seine Brust, die von Kugeln durchbohrt war: „Kennst, du mich?" Ein Angstschrei entwand sich **SEINER** Brust. „Kennst du mich? Ich bin Maximilian, den du verrathen. Der Tag der Vergeltung ist da!"

Näher und näher ließ sich der Donner der preußischen Kanonen hören. Von der andern Seite, von der Gegend her, wo die einst so stolze Kaiserstadt liegt, tönte ein wildes Wuth- und Jammergeheul.

Und es ließen sich ferne Stimmen erkennen: „Wo ist er, der so namenlose Schande, so unnennbares Elend über sein Land gebracht? Wir müssen Rache nehmen an ihm und seiner Brut!"

Und der bleiche Schatten im Zelte mit den Wundmalen an der Brust sprach dumpf: „Stürze dich in dein Schwert, Imperator!" Aber der alte, kranke, gebrochne Mann konnt' es nicht, denn er zitterte.

Und es nahm ein Ende mit Schrecken.

Le couronnement de l'édifice.

«Qu'a tu fais de ma belle France?»

Vive la blague!

Hoch lebe die Erfindungskunst und dazu die Blagage, —
Mit dieser macht zu jeder Zeit man sich gar viel Courage!
„Kanonenboote setz' ich euch im Rhein grad vor die Nase,
„Sind fix und fertig, glaubt es mir, 's ist keine hohle Phrase.
„Mit Mitrailleusen komm' ich dann zu lehren euch hübsch mores, —
„Die hacken Alles windelweich und machen euch capores.
„Wir gehen marodirend dann ein Bischen promeniren,
„Brandschießend auch, wo's grade paßt, Lulu zu amüsiren,
„Durch euere Länder groß und klein bis nach der Kapitale;
„Den Frieden dort diktiren wir im Schloß im weißen Saale.
„Und unsre Schiffe petits et grands, gespicket mit Kanonen,
„Beschießen euere Hansestädt' und ziehn Contributionen.
„Schön ist's planirt: Allons, enfants! Es wartet die gloire
„Und fehlen kann's unmöglich uns an großer victoire.
„Schon haben wir ja Sarrebrouck, wir sind irresistibles;
„Wer's dennoch uns nicht glauben will, dem machen wir's plausible."

. . . . . .

So tönt' es durch Europia vor noch nicht ganz vier Wochen.
Ich bitte sagt, in welches Loch hat ER sich jetzt verkrochen?

Die Leiden eines Neutralen.

Da meint Einer, die größten Leiden eines Neutralen bestehen darin, daß er vom Schatz auf einige Wochen weg müsse, daß er genöthigt werde, mit den Schneckenwelschen Sauerkraut-Suppe oder mit den Frickthalern sauren Wein zu genießen oder gar auf Stroh statt unter einem 25pfündigen Deckbett zu schlafen. Das ist Alles nichts. Wenn man nur rechtschaffen darüber fluchen kann, ist dieses „Unmuß" bald vergessen. Aber jetzt kommt ein Befehl oder eine väterliche Ermahnung vom hohen Bundesrath, welcher allen Eidgenossen, denen von der Wacht am Rhein und denen am häuslichen Heerde einschärft, doch ja recht fleißig auf den Mund zu sitzen und tace mulium zu machen mit Wort und Feder, damit ja die Nachbaren jenseits des Rheines nicht höhn werden. Da sagen wir einfach: Bundesrath, das geht zu weit; schimpfen und aufbegehren ist ein Menschenrecht, das der Eidgenosse sich nicht nehmen läßt, und wenn das sämmtliche Ambassadoren-Personal im Bundespallast dagegen auftritt.

Da will ich erzählen, wie es einem Eidgenossen mit dieser preußischen Bestimmung unseres hohen Bundesrathes gehen kann. War vor einigen Tagen in Basel, um einen Bruder zu besuchen, der auch die Wacht am Rheine hatte. Da stüpft mich der Teufel, ins Markgrafenland zu gehen, wo die großen Kriegshelden wachsen, die bei Wörth zu spät kamen. Gehe also nach X. (den Namen verschweigt des Sängers Höflichkeit) und kehre dort im Ochsen ein. Sitzt da ein dicker Philister mit einem Meerschaum hinter dem Tische. „Na, bei den Schwaizern wollen wir auch einmal Ordnung machen, wenn wir von Paris zurückkommen," meinte der Dicke. „Wann haben Sie denn eigentlich im Sinne, nach Paris zu gehen? und worin besteht die Ordnung, die Sie bei uns machen wollen?" bemerkte ich dem Dicken ganz bescheiden. Der aber schob sein silbernes Brillengestell über die Nase zurück, und sandte mir ein halbes Duzend Blicke zu, von denen drei schon einen Markgräfler Bauer durchbohren.

„So, der Herr ist ein Schwaizer, auch so ein Franzosenfreund und falscher Neutraler. Ich rathe ihm, sein Maul zu halten, sonst lasse ich ihn hinauswerfen; er ist hier nicht in einem Lande, wo jeder machen kann, was er will, wo keine Ordnung ist, versteht er mich, Schwaizer." Ich schaute den Brillengugger an und hatte ihn bald wieder erkannt. „Freut mich sehr", sagte ich, „daß sich hier die Polizei wieder grün macht. Es muß sich viel geändert haben, seit 1849, wo ich Sie, hochgeachteter Herr, als Flüchtling im rothe Löwen in Basel antraf; da waren Sie froh, zu den Schwaizern zu flüchten, als Sie die Revolution aus Ihrem Lande jagte. Apropos, sind die Kanonen, die Sie jetzt gegen die Franzosen in's Feld führen, die gleichen, welche die badischen Revolutionärs Anno 1849 in die Schweiz retteten, und welche von den Schwaizern Ihrer Regierung wieder zurückgegeben wurden"? „Schweig Schwaizer, unverschämter Schwaizer", schnauzte mich ein dicker Gensdarme mit angerauchtem Schnabel an, „oder er kommt in's Loch." — „Nur nicht so hitzig Männlein," sagte ich, „er ist gewiß auch Einer von den vielen hundert badischen Kriegern, die damals fahnenflüchtig in die Schweiz kamen, und um nützlich beschäftigt zu werden, die Mauern unserer zerfallenen Festungswerke ausputzen mußten, froh, daß die dummen Schwaizer sie mehrere Wochen fütterten. Nur nicht so grün, Männlein; habe ich ihm damals aus Mitleid doch manchen Schoppen bezahlt."—„Allerdings war ich damals in der Schweiz, replicirte die angerauchte Polizei, und erinnere mich mit Aeger daran; gaben uns ja die Schwaizer nichts zu essen, als bloße Soldatenkost, zweimal des Tages, und ich war doch Feldwebel." — „Schön, Herr Feldwebel, wenn Sie wieder nöthig haben, in die Schweiz zu flüchten, so melden Sie Sich nur bei mir; ich werde Ihnen zum eidgenössischen Spatz noch täglich einen Schnapps zukommen lassen. Leben Sie wohl, meine Herrn; es ist ungemein erbaulich zu sehen, wie Sie Sich so breit machen, seit die Preußen Sie bewachen. Gratulire Ihnen zur ersten Mitrailleuse, die Sie heimbringen."

So ging es mir auf deutschem Boden. Einige Tage darauf machte ich in Geschäften von Genf aus einen Ausflug nach Savoyen. Mit mir ging ein Geschäftsfreund aus Zürich. Wir kehrten in einem der Grenzdörfer ein, tranken eine Flasche Rothen und unterhielten uns in deutscher Sprache über unsere Geschäfte. Auf einmal merkten wir, daß das Zimmer sich mit Bauern füllte, die drohende Geberden gegen uns machen. „Was wollt Ihr, gute Leute," meinte mein Freund, „wir sind aus Genf und machen einen Spaziergang in Euer Land." — Was Genfer; c'est un mensonge, Preußische Spione seit ihr; habt Ihr nicht deutsch gesprochen? Uebrigens sind alle Genfer Preußenfreunde; mit denen wollen wir schon abrechnen, wenn wir von Berlin wieder zurück sind." Damit ergriffen uns die Wüthenden unter den Armen und führten uns zum Maire, der uns eine Begleitung mitgab, damit wir ungeschlagen bis an

die Grenze gelangen konnten. — „Schöne Geschichten das, an einer Grenze risquire ich als Franzose herausgeworfen zu werden, während man an einer andern Stelle mich als Preußen todschlagen will!

Jetzt kommt noch der Bundesrath und verlangt von uns, wir sollen das Maul halten und wenn man über uns schimpft, nichts erwiedern, damit wir die Grobiane außer den Landesgrenzen nicht reizen. Da hole der Teufel die Neutralität.

Feuilleton.

Geldstagssteigerung.

Gleich nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges wird die spanische Geldstagsmasse an eine öffentliche Steigerung bringen und den Meistbietenden verkaufen:

1. Die spanischen Rechte auf das Reich des Montezuma und das Reich der Inkas so wie auf verschiedene südamerikanische Republiken. Dieselben werden bedeutend unter dem Herstellungspreis losgeschlagen.

2. Eine nicht mehr neue etwas schadhafte Königskrone, noch dienlich für einen alten Koburger. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, werden von Preußen keine Angebote angenommen. Der Beständer muß katholischer Confession sein und einen Impfschein vorweisen können. Nähere Auskunft ertheilt der Massaverwalter Prim in Madrid.

Zu verpachten.

Wegen Auswanderung ist eine der bedeutendsten Ziegelhütten in Frankreich auf unbestimmte Zeit an einen tüchtigen Ziegler zu verpachten.

Die Ziegelei sammt Wohnung und anstoßendem Garten ist in einem der schönsten Theilen von Paris gelegen. Einer honetten Familie mit kleinerer Verwandtschaft wird der Vorzug gegeben. Ohne gute Leumundszeugnisse ist unnütz sich zu melden und Korsikaner werden nicht berücksichtigt. Man schreibt sich an beim peuple francais jenseits der Mosellinie.

Eidgenössische Feldpost (Musteradresse.)

An das Erliche Annamäi Bächi in N. Pf. T. Kanton Freiburg in der Schwitz (ang Suisse).

Neutralitätsbruch.

Meier: Hast gesehen? In ihrer Freude hat die „Luzernerzeitung" ihr Bülletin vom Sieg der Preußen bei Metz roth gedruckt Was werden die Franzosen dazu sagen?

Dreier: Die Redaction entschuldigt sich; die Presse sei gerade mit Rothdruck beschäftigt gewesen.

Meier: Jahr aus, Jahr ein!

Keine Hexerei, lauter Geschwindigkeit.

Meier: Das geht dann doch über's Bohnenlied. Schau mal! Dieses rosenrothe Bülletin der „N. Z. Z." vom 7. August bringt das Neueste aus Paris vom 8. August!

Dreier: Hast du deine Geographie ganz vergessen, Meierchen? Das Pariser Telegramm ging, weil die direkte Linie unterbrochen war, von Ost nach West einmal um die Welt und langte also in Zürich um einen Tag früher an, als es in Paris abging.

Aus Zigritzien.

Fridli (in der Zeitung lesend): Däuk, Balz, d'Prüße händ schu wieder zwi Adler erobert!

Balz: Nä, zwi Adler, das ischt ja äs Baggädäl. Da hättit ä Paar Ma ei Tag lang bloß gnueg z'fräße dervu.

Briefkasten. „Roth." Erhalten und verwendet. — H. J. K. in G. Gleichfalls benutzt. — J. B. in T. Dießmal konnten wir ihnen entsprechen. — C. L. in M. Zum Theil wenigstens konnten wir Ihren Wunsch erfüllen. — Arsenikfreier Süßbrand. Wir gedenken Ihr Bilderäthsel gelegentlich einmal unsern Lesern vorzulegen — Gfrater: Wenn sich Nr. 3 nicht auf ein bestimmtes Factum stützt, welches wir nicht kennen, so dürfen wir nicht damit aufrücken; es wäre eine Verdächtigung des ganzen Standes. — E. H. in Athen. Es sind gute Gedanken, müssen aber zum Theil umgearbeitet werden. „Merci einewäg" — sagt der Mutzopotanier." — T. S. V. P. Heute glaubten wir's in etwas abgeändert Form bringen zu dürfen — unbeschadet der Neutralität. — Fürst Primas. Entsprochen. — H. G. Benutzt.

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Zeitgespräch aus Persépolis.

Heiri: Du Hans weischt warum das Chnabeschießed trotz der Igab der Bürgermittwuchegʼsellschaft nüd abgʼhalte wird.

Hans: Meinst öppe us Bʼscheideheit vom Stadtrath, daß sie dänket, will si die beste Usrede wüssid seigid sie die beste Schütze?

Heiri: Nei!

Hans: Oder wänd sie nüd dʼSchuld sie, daß sʼ Pulver chlöpft?

Heiri: Nei, i gʼseh scho du erratsches nüd, i will dirʼs säge. Gʼsesch si wänd die Junge lehre spare, daß si die Stüre besser decke chönd, bi dere Dekretirig si gʼsend, daß si nüd gwüßt händ zʼspare.

Hans: Persé du häsch errathe.

Muster-Annonce.

Unterzeichnete, durch Todfall gesinnt, ihr Geschäft zu liquidiren, bietet sämmtliche Waaren zum Ankaufspreis und darunter an, am liebsten würde sie solche an solide Personen gegen äußerst gute Bedingungen abtreten.

M. B.

Militärisches.

Instructor: Worin besteht die Subordination?

Rekrut: Im Polizeizimmer.

Instructor: Wer bringt Morgens dem Arzt die Krankenrapporte?

Rekrut (besinnt sich) ....: Der Feldweibel.

Instructor: Gefehlt! Wer steht unter dem Befehl des Arztes? Wer nimmt ihm die untergeordnete Arbeit ab?

Rekrut: Aha, jetzt weiß ich's ... der Todtengräber.

Dreier: Was sind die Pariser seit der schiefen Wendung des Kriegs?

Meier: Unruhig!

Dreier: Und Napoleon?

Meier: Sehr unruhig!

Dreier: Siehst du nun, daß der Kaiser und die Nation stets eines Sinnes sind!

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Den eidgenössischen Waffenbrüdern

steht unser Vereinslokal **im ersten Stock der Safranzunft**, an der Gerbergasse, zwischen Marktplatz und Post, zur Verfügung. Sie finden daselbst Papier und Schreibmaterialien zur Besorgung ihrer Correspondenzen.

Die Commission des schweizerischen Unteroffiziersvereins, Sektion Basel.

Hotel-Pension Victoria in Aigle,

2 Minuten von dem Bahnhof bedeutend vergrößert und ganz neu eingerichtet durch den neuen Eigenthümer **X. Roy.** — Großer Lustgarten. — Traubenkur vom 1. September an. — Omnibus an allen Zügen. — Nächstens Eröffnung der türkischen Bäder im Hotel. — Billige Preise.

Bei **Jent & Gaßmann** in Bern und Solothurn sind stets vorräthig:

Operations-Karten

der

Kriegsschauplätze am Rhein, in Mittel- und Norddeutschland

zu den Preisen von 70 Cts. bis Fr. 4.

Advokaturbureau.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich anmit zur Führung von Prozessen wie Besorgung von Incassi und Rechtsgeschäften jeder Art auf dem Gebiete des Kantons Zug und Umgegend, unter Versicherung prompter und billiger Ausführung der Aufträge.

J. Rüttimann, Fürsprech,
in Baar.

A vendre:

Un **domaine** situé près d'Hauterive, à une lieue de Fribourg, d'une contenance de passé 30 poses, la plus grande partie en prés, comprenant maison d'habitation, grange, écurie. etc.

Conditions de paiement favorables.

S'adresser à Mr. **Monney,** Receveur d'Etat, à **Fribourg.**

Uhrenfabrik in Biel

Gros. **A. Douard.** Détail.

Garantirte Uhren, goldene und silberne. — Specialitäten in allen Sorten von **Remontoirs au Pendant** und Damen-Uhren. — **Détail** zum Fabrikpreise, Garantie zwei Jahre, große Auswahl. — Sendungen gegen Nachnahme. — Frankiren.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Plan von Paris und Umgebung.

Folio. Preis Fr. 1. 50.

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist vorräthig:

Der Katzenjammer.

Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag,
gehalten von
Dr. Haringius.
Preis 70 Cts.

Bei **Jent & Gaßmann** in Solothurn und **Bern** ist vorräthig:

Der lustige Deklamator.

Auswahl komischer Dichtungen zum Vortragen in fröhlichen Kreisen.

Erstes Bändchen, 5. Auflage: 63 Deklamationen.

Zweites Bändchen: 62 Deklamationen.

Preis jedes Bändchens elegant broschirt Fr. 1.

Karten des Kriegsschauplatzes

im Preise von 40 Cts. bis Fr. 2. 60
zu haben bei

Jent & Gaßmann
in **Solothurn** und **Bern.**

Soeben erscheint:

Die deutsche Fahnenweihe

oder

Napoleons letzte Stunde.

Historisch-politischer Roman
aus unseren Tagen
von
Dr. **Hugo Falkenberg.**

Mit **Gratis**-Illustrationen, bestehend in Karten, Plänen, Portraits, Kriegsscenen.
24 Hefte à 40 Cts.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen die Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern.**

1870!

Der große Entscheidungskampf zwischen Frankreich und Deutschland.

Geschildert von
Theodor Griesinger.
Mit zahlreichen Illustrationen.
Preis per Lieferung 50 Cts.

Zu beziehen durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn und Bern.**

In der Buchhandlung von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Neueste Kriegskarte

der

Rheinlande

ausgedehnt bis

Ulm, Würzburg und Paris.

Mit besonderer Berücksichtigung
der
Gebirgszüge und Eisenbahnen
von
Karl Eugen Ritter.
Quer Folio Preis 1 Franken 35 Centimes.

Von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** werden jederzeit Abonnements angenommen auf:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung

für

Volk und Heer

in zwanglosen Nummern — **jede Woche 2 bis 3 Nummern** — von je **acht** Seiten **größt Folio** auf's Reichste illustrirt.

Preis für 15 Nummern Fr. 3. 75.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.